

Fortbildungskurs SVE 1981 : "Worauf kann sich Erziehung noch berufen?"

Autor(en): **Müller, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **52 (1981)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Klärung von Streitpunkten und zur Vermeidung von möglichen Missverständnissen leistet ein *Lexikon* oft nützliche Dienste. Dieser Ratschlag soll nicht als «billiges Allerheilmittel» verstanden werden, sondern als Hinweis dafür, dass verschiedene Auffassungen über einen Gegenstand vielfach auch auf verschiedenen Bedeutungen dieses Begriffes in der Alltagssprache beruhen.

Schiefele, Hans/Krapp, Andreas (Hrsg.) 1981; Handlexikon zur Pädagogischen Psychologie; München: Ehrenwirth, Fr. 68.— / 454 Seiten.

Wie andere wissenschaftliche Richtungen hat sich das Selbstverständnis der *Pädagogischen Psychologie* in den letzten Jahren stark verändert. Theoretische und methodische Erkenntnisse in der Psychologie und den angrenzenden Sozialwissenschaften (Pädagogik, Soziologie u. a.), neue Forschungsrichtungen und veränderte Auffassungen über Ziele und Handlungsstrategien einer auf pädagogisches Handeln ausgerichteten Psychologie haben zu einer Revision

traditioneller Ansätze und zu einer dynamischen Entwicklung in verschiedenen Bereichen geführt.

Dieser Umstand bewirkt, dass heute eine klare Abgrenzung der einzelnen Disziplinen wohl kaum mehr möglich ist und ein bestimmtes Problem keinem einzelnen Gegenstandsbereich eindeutig zugewiesen werden kann. Dieser veränderten Situation trägt auch das *Lexikon* Rechnung. In 98 Artikeln, die von ausgewählten kompetenten Fachleuten verfasst worden sind, orientiert es über wichtige Arbeitsgebiete, Methoden, Probleme und Perspektiven der modernen Pädagogischen Psychologie sowie in Teilbereichen der angrenzenden Nachbargebiete, insbesondere der Empirischen Pädagogik.

Die einzelnen Artikel geben für den jeweiligen Themenbereich eine Uebersicht über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion, erläutern wichtige Grundbegriffe und beschreiben typische Forschungsansätze. Bemerkenswert sind die umfangreichen Literaturhinweise am Ende jedes Kapitels, die einen Ueberblick der relevanten Literatur zu diesem Themenbereich vermitteln. Die zahlreichen Querverweise zwischen den Beiträgen ergeben ein Nachschlagewerk, das vielen Bedürfnissen gerecht wird. *M. F.*

Fortbildungskurs SVE 1981

«Worauf kann sich Erziehung noch berufen?»

Titel der diesjährigen Fürigen-Tagung vom 10. bis 12. November: «Worauf kann sich Erziehung noch berufen?» Sicher ein Thema, das in der heutigen Zeit der allgemeinen Unsicherheit und Desorientierung hochaktuell ist! Pädagogik sei prinzipiell zukunftsgerichtet, sagte Prof. Dr. Konrad Widmer, einer der drei Referenten, weshalb denn Pädagogik ohne Ziel keine Pädagogik sei. Die Vorträge, die zu hören waren, ergänzten sich gut. Mit den drei Begriffen Normen — Ziele — Werte sind sie stichwortartig charakterisiert.

Den Anfang macht Prof. Dr. Emil E. Kobi, Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie der Universität Basel, mit «Pädagogik als Wert- und Beziehungswissenschaft». Wenn die Zielvorstellung der Erziehung auf bestimmten Werten basiert, ist es naheliegend und geboten, sich zuerst mit diesen Wertungen und den damit zusammenhängenden Normen zu befassen. In Gruppen und im Plenum wurde anschliessend über die Grundthesen des Vortrags Kobi im Hinblick auf die Zielvorstellung sehr lebhaft diskutiert.

«Hat die heutige Pädagogik noch Ziele?» Dieser «ketzerischen» Frage stellte sich Prof. Dr. Konrad Widmer, Pädagogisches Institut der Universität Zürich, der eingangs bereits zitiert worden ist. Ohne ein Ziel kann Pädagogik nicht auskommen. Indem wir Ziele setzen, grenzen wir uns ein. Es ist in der Erziehung nicht gleichgültig, welche Ziele wir uns setzen. Deshalb ist es wichtig, dass jeder Erzieher nicht einfach hinnimmt, was ist, sondern dass er sich vielmehr immer wieder damit auseinandersetzt, um auf neuen Grundlagen wieder Sicherheit zu finden.

Am Nachmittag des ersten Tages folgten Kurzvorträge von Leuten aus der Praxis, die wertvolle Denkanstösse gaben, über welche im Anschluss noch diskutiert werden konnte. Der von Dr. Peter Schmid, Heilpädagogisches Seminar Zürich, geleitete kleine Seminarkurs über «Das Vorbild» fand verdientermassen ein grosses Interesse. Als Tagungsleiter hatte Dr. P. Schmid bei Kurseröffnung eine ausgezeichnete Einführung ins Tagungsthema gegeben. Mit freundlicher Zustimmung des Verfassers wird der Text dieser Einführung hier abgedruckt.

Wer hat Erfahrung?

Unser Alterswohnheim liegt «praktisch» hinter der Kirche. Der Kirchgang ist nicht gefährlich und in Zusammenarbeit mit verschiedenen Helfern sichergestellt. Pflegebedürftige Pensionäre jedoch sind auf die Radiopredigt angewiesen. Die Ortspfarrrer betrachten dies als einen Nachteil. Sie möchten, dass auch jene Pensionäre, die nicht zur Kirche gehen können oder wollen, die Predigten der Ortspfarrrer hören können sollten. Sie beantragen die Installation entsprechender Leitungen. Die Heimkommission weist demgegenüber darauf hin, dass der gute Gottesdienst Gemeinschaft voraussetzt, dass gerade der älter werdende Mensch die grosse Gemeinschaft braucht, dass gerade auch das Erlebnis des gemeinsamen Kirchganges wertvoll ist.

Wer Ideen, Anregungen, Erfahrungen zu diesem Problem besitzt, ist freundlich um Meinungsäusserung gebeten. Wir sind sicherlich nicht allein, die diesem Problem begegnen und dessen richtige Lösung suchen. Viele Diskussionsbeiträge sind herzlich willkommen!

H. BC.

Zum dritten Begriff der Werte und zugleich zum Abschluss der Fürigen-Tagung sprach *Dr. K. Hürli-mann*, Missionshaus Bethlehem, Immensee, über «Krise und Katharsis der Wertbegriffe». An der Generalversammlung des SVE, des Schweizerischen Verbandes für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche, wurde *Dr. Hans Häberli*, Landerziehungsheim Albisbrunn, an Stelle des zurückgetretenen Regierungsrats *Dr. A. Roetheli* zum neuen Verbandspräsidenten gewählt.

Ich bin überzeugt, dass die 180 Teilnehmer dieser Fürigen-Tagung Denkanstösse und Ermutigung bekommen haben. Für viele wird die Veranstaltung auch ein Anlass der Begegnung und des Kontakts mit Gleichgesinnten gewesen sein. *Margrit Müller*

Aus der Einführung von Dr. Peter Schmid

Die Krise als Chance

«Worauf kann sich Erziehung noch berufen?»: Man könnte ob der so gestellten Frage leicht in ein Klage-lied ausbrechen. Fürwahr, es herrscht eine allgemeine Unsicherheit und Desorientiertheit unter uns Er-

ziehern. Nicht dass es keine Zielvorstellungen mehr gäbe. Pädagogik ist ja prinzipiell zukunftsgerichtet, Erziehung geschieht wesentlich im Hinblick auf eine spätere Lebensbewährung der zu Erziehenden. Aber die Zielvorstellungen sind verschieden. Für manche Erzieher heissen sie «Entfaltung der Persönlichkeit», «Selbstverwirklichung», für andere «Gemeinschaftsfähigkeit» oder gar «soziale Anpassung», wieder andere plädieren für «Erfolg, Karriere, Durchsetzungsvermögen» oder gerade im Gegensatz dazu für «Aussteigen» und «Befreiung von gesellschaftlichen Zwängen» usw. Und alle diese Zielvorstellungen sind allesamt Konsequenzen verschiedener Wertungen. Je nach dem, was einem erstrebenswert und wichtig scheint für das Leben, treten andere Werte und Normen in den Mittelpunkt.

Eine Pädagogik, die sich als wertfreie Erziehungswissenschaft etablieren wollte, dürfte konsequenterweise keine Ziele setzen. Wert- und Zielsetzungen gehören in der Pädagogik zusammen. Wir müssen sogar noch einen Schritt weitergehen. Es ist nicht einerlei, welche Werte und Ziele wir ins Zentrum unseres erzieherischen Wirkens stellen. Wir müssen unter den möglichen Zielsetzungen Prioritäten einhalten. Mag sein, dass in früheren Zeiten wichtige Leitideen nicht derart grundsätzlich in Frage gestellt wurden wie heute. Es gab den allseits respektierten Glauben und die Lebensrichtlinien der Bibel. Es gab die erschwerenden Umstände des Existenzkampfes, zu dessen Bemeisterung Wissen, Können und Tüchtigkeit unentbehrlich waren. Das Leben lehrte einen arbeiten statt über den möglichen Sinn von Arbeit diskutieren.

Und doch haben gerade auch Krisen ihr Gutes. Jeder Erzieher ist dabei zur persönlichen Stellungnahme aufgerufen. Er muss sich neu orientieren und kann nicht mehr einfach fraglos hinnehmen, was ist. Die veränderten Verhältnisse, die auch nicht spurlos an uns vorübergegangen sind, fordern uns heraus. Wir müssen diese Herausforderung annehmen, wenn wir weiterhin als Erzieher glaubwürdig bleiben wollen. Wir müssen in dieser Auseinandersetzung auf einer neuen Grundlage wieder Sicherheit finden. Solche Sicherheit ist aber anders als die zuvor verlorene und unreflektierte Sicherheit. Sie wird mir vor allem nicht einfach in den Schoss gelegt, sondern ich muss ständig darum ringen. Dabei darf ich das, was mich immer wieder unsicher macht, nicht aus meinem Leben aussperren. Ich muss es mitbedenken. Ich muss die Fragen, welche die mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen stellen, und auch meine eigenen Zweifel an mich herankommen lassen und dann — ja dann allerdings — nach Antworten suchen.

Es gibt Leute, die stellen immer nur Fragen, stellen alles in Frage — und lassen es dabei bewenden. Das kann der Erzieher nicht. Es ist richtig, dass man immer wieder grundlegende Fragen aufwirft, aber es ist nicht richtig, bloss Fragen aufzuwerfen. Pädagogen, die bloss Fragen stellen und sich um keine Stellungnahmen und Lösungen bemühen, stellen im Pensionsalter immer noch die gleichen Fragen. Und sie verpassen in dieser Bequemlichkeit die Chance jeder Krise.